

schimpfliche Joch abwerfen konnten. Auch Daniel vermochte die Demüthigung, die er erfahren, nie zu verschmerzen; seine und seines Volkes Befreiung war von nun an das Ziel, dem er nachstrebte und das er durch den Anschluß an die westlichen Staaten zu erreichen hoffte.

Vor Allem trachtete Daniel in dem furchtbar entvölkerten Lande Ansiedlungen durchzuführen und es durch Burgen und Städte zu befestigen. Eine Menge der letzteren wurden entweder aus ihren Trümmern wieder aufgerichtet oder neu gebaut. Unter diesen waren die bedeutendsten: Chelm, wohin Daniel auch seine Residenz verlegte, und die Stadt, die er seinem Sohne Lew (Leo) zu Liebe Lwów (Lemberg) benannte und die das erstmal im Jahre 1259 erwähnt wird. Zu Ansiedlern dieser neuen städtischen Gemeinden wurden besonders Deutsche und Polen herbeigerufen, in Folge dessen das fremde Element im Lande überhandnahm und die ruthenischen Städte fortan ihren nationalen Charakter verloren.

Daniel war auch der erste der ruthenischen Fürsten, der ein aufrichtiges Begehren kundgab, in den Kreis der westeuropäischen Monarchen aufgenommen zu werden. Er lebte schon lange in freundschaftlichen Verhältnissen mit den Fürsten von Mazowien, jetzt schließt er Freundschaft auch mit dem Herzog von Krakau. Er knüpft ein intimes Verhältniß mit dem Beherrscher von Lithauen, Mendog an, der das römische Christenthum annahm, und vermählt seinen Sohn Szwarno mit einer Tochter desselben. Er verjöhnt sich nun auch mit seinem Gegner Béla IV. von Ungarn, dessen Tochter Konstanzia sein Sohn Lew zur Frau nahm. Er strebt noch weiter hinaus, er vermählt seinen jüngeren Sohn Roman mit der Erbin der Babenberger Gertrude und kämpft wegen Osterreich mit dem König von Böhmen Wenzel I., aus welchem Anlasse der ruthenische Chronist nicht umhin kann rühmend hervorzuheben, daß kein ruthenischer Fürst vor Daniel das böhmische Land bekriegt habe, weder Swiatostaw der Tapfere noch Wladimir der Heilige.

Aber wenn Daniel unter den westlichen Fürsten Platz finden und von dort Hilfe erhalten sollte, so mußte er sich in die römische Kirche einführen lassen, denn ein griechischer Christ war nach den damaligen Begriffen kein Christ, sondern ein Schismatiker, einem Heiden gleich, dem gegenüber es keine Verpflichtungen gab. Das Volk war gewiß nicht dagegen. Es hatte ja schon einmal, wie wir wissen, seiner Bereitwilligkeit zur kirchlichen Union Ausdruck gegeben. Der Chronist, dem wir das Meiste, was wir von der Geschichte dieser Lande wissen, verdanken, ein hochgebildeter und patriotisch gesinnter Mann, dessen Ansichten wohl als der Ausdruck der damaligen öffentlichen Meinung gelten können, scheint die Beziehungen Daniels zum Westen und die kirchliche Union mit warmer Sympathie zu verfolgen. Auch Daniels Mutter drang in ihn, sein Bruder Wajsko war dafür, und da der päpstliche Legat Opizo, die polnischen Fürsten und Herren Hilfe gegen die Heiden versprochen, so entschloß sich endlich Daniel der Union mit der römischen Kirche beizutreten